

Die Bagger fahren 2023 auf

Realisierung des Zubringers Bachgraben in Allschwil unter komplexen Bedingungen

Von Julian Eicke

Allschwil. «Es ist nicht fünf vor zwölf – sondern eher fünf nach zwölf», sagte der Baselbieter Kantonsingenieur Drangu Sehu – er meinte damit das Projekt Zubringer Bachgraben. Am vergangenen Mittwoch informierten die «IG Umfahrungsstrasse Allschwil-Stadt-nahe Tangente» und die Bau- und Umweltschutzdirektion im Allschwiler Hotel Rössli zum Stand und weiteren Vorgehen des Grossprojekts.

Hintergrund: Im März 2015 hatten sich rund 62 Prozent der Baselbieter an der Urne für die Umfahrung Allschwil ausgesprochen; im Juni 2016 folgte die Ausschreibung zur Vorstudie des Zubringers Allschwil, der einen ersten Teilabschnitt der Umfahrung darstellt.

Die Bedeutung des Projekts für den gesamten Kanton strich auch die anwesende Baudirektorin Sabine Pegoraro (FDP) heraus: «Das Bachgraben-gebiet hat für den Kanton einen enorm hohen Stellenwert.» Momentan seien dort rund 4200 Arbeitnehmer beschäftigt – das Gesamtpotenzial liege jedoch bei rund 10000 Beschäftigten. Alleine bis zum Jahr 2020 rechne man mit bis zu 3000 neuen Arbeitsplätzen.

Erste Etappe der Umfahrung

Auf dem Areal sind zahlreiche Bau- bewilligungen grosser Institutionen wie dem Tropeninstitut, der Skan AG oder auch von Herzog & de Meuron erfolgt oder in Arbeit. Da die Infrastruktur jedoch nicht leistungsfähig genug sei, herrsche «dringender Handlungsbedarf». Um das Zubringer-Projekt durch die Bautätigkeit nicht zu gefährden, wurde bereits vergangenes Jahr eine Planungszone auf den relevanten Abschnitten des Areals errichtet.

Der Zubringer Bachgraben-Nordtangente ist eine Strassenverbindung zwischen der Nordtangente (A3) und dem Arbeitsplatzgebiet Bachgraben. Diese funktioniert zwar als eigenständige Massnahme, soll aber gleichzeitig auch die erste Etappe der Umfahrung Allschwil darstellen.



Wichtigstes Projekt des Tiefbauamts. Baudirektorin Sabine Pegoraro nahm am Info-Abend teil. Foto Nicole Pont

Mit der Umsetzung des Projekts soll einerseits das Bachgraben-Areal besser erschlossen, andererseits das Allschwiler Strassennetz entlastet werden. Zudem soll der Zubringer kompatibel mit einem späteren «Tunnel Allschwil» sein – zusammen ergäben diese die Umfahrung Allschwil. «Der Zubringer ist zurzeit das wichtigste Projekt des Tiefbauamts», sagte Drangu Sehu. Dementsprechend gelte bei der Projektbearbeitung auch «höchste Dringlichkeit». Zurzeit werde die Vorstudie ausgearbeitet – bis Ende Jahr solle diese laut Zeitplan fertiggestellt sein.

Eine klare Best-Variante, wo die Strassenverbindung genau durchlaufen solle, existiert laut Sehu aber noch

nicht – dafür aber ein äusserst grosses Variantenspektrum. Laut Sehu habe jede Variante ihre Vor- und Nachteile. Dies liege nicht zuletzt an der «äusserst komplexen» Situation: Einerseits befinde man sich mit dem Bauprojekt unmittelbar an und – je nach Variante – teilweise sogar über der Grenze zu Frankreich.

Bund zahlt und redet mit

Die Franzosen planten parallel eine Umfahrung Hézingue/Hégenheim, deren Entwicklung ebenfalls in die Planung des Zubringers einfließen müsse. Hinzu komme, dass die Planung zwar beim Baselbieter Tiefbauamt liege – ein Grossteil der Strassenverbindung aber auf

baselstädtischem Territorium sei. Dort wiederum seien verschiedene Faktoren wie ein möglichst guter Anschluss an die Nordtangente oder die Schonung des sensiblen Klinikbereichs zu beachten. Ausserdem hat auch der Bund ein Wörtchen mitzureden: Über dessen Agglo-Programm wurde eine Mitfinanzierung in der Höhe von ungefähr 35 Prozent beantragt. Dies hat zur Folge, dass zumindest die territorial betroffenen Partner Frankreich und Basel-Stadt mit der Lösung einverstanden sein müssen.

Da die endgültige Variante noch nicht feststehe, könne man laut Sehu auch die Kosten des Projekts noch nicht beziffern. Der Baubeginn ist jedoch für das Jahr 2023 geplant.

Nachrichten

Brandstifter zerstören Geldautomaten

Allschwil. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde der Postgeldautomat bei der Tramhaltestelle «Lindenplatz» in Allschwil bei einem Brand vollständig zerstört. Wie die Baselbieter Polizei mitteilt, ging der Brandalarm um 3.22 Uhr bei der Einsatzleitzentrale ein. Als die Feuerwehr eintraf, sei der Automat bereits im Vollbrand gestanden. Aufgrund des Spurenbildes geht die Polizei von Brandstiftung aus. In diesem Zusammenhang werden Zeugen gesucht, die zur fraglichen Zeit verdächtige Feststellungen im Bereich des Lindenplatzes gemacht haben. Hinweise an Telefon 061 553 35 35.

Landverkauf fürs «Waldenburgerli»

Waldenburg. Die Gemeindeversammlung von Waldenburg hat den Gemeinderat einstimmig ermächtigt, dass er mit der Baselland Transport AG (BLT) einen Kaufrechtsvertrag für zwei Landanteile beim Friedhof abschliessen kann. Der Verkauf der insgesamt 615 Quadratmeter Boden soll der Gemeindekasse 181 500 Franken einbringen. Die BLT benötigt die Fläche im Zusammenhang mit der Erneuerung der Waldenburgerbahn. Sie kann damit den Bahnhof optimal gestalten. Der grössere Teil der Fläche ist gegenwärtig an die Firma Synthes in Oberdorf vermietet. Der Mietvertrag wird auf Ende 2019 gekündigt.

Terminkollision im Fricktal

Möhl/Rheinfelden. Die Stadt Rheinfelden und das Nachbardorf Möhlin kommen sich im Frühling mit zwei Grossveranstaltungen in die Quere. Am verlängerten Wochenende vom 24. bis zum 26. Mai, wenn Rheinfelden seine Gewerbeausstellung durchführt, lädt Möhlin zum kantonalen Musiktag ein, der mit einem Dorffest ergänzt werden soll, schreibt die *Neue Fricktaler Zeitung*. Den Gewerblern passt das gar nicht – sie haben ihr Datum schon vor zwei Jahren festgelegt.

Startschuss für «Parzelle 799»

Quartierplan beim Bahnhof Münchenstein findet nach zäher Debatte Zustimmung

Von Oliver Sterchi

Münchenstein. Damit hatte der Münchener Gemeindepräsident Giorgio Lüthi (CVP) wohl nicht gerechnet: Als die Gemeindeversammlung am Montagabend schon fast vorbei zu sein schien und man zum vorletzten Traktandum gelangte, gingen die Wogen im Kuspo Bruckfeld hoch. Anlass für die Debatte, die trotz fortgeschrittener Uhrzeit viele Wortmeldungen provozierte, war der Quartierplan «Parzelle 799», der beim Bahnhof Münchenstein ein Hochhaus mit 80 Wohnungen sowie Gewerbeflächen vorsieht.

Lüthi hatte sich vor der Gemeindeversammlung zuversichtlich gezeigt, dass das Geschäft mühelos über die Bühne gehen werde. Doch weit gefehlt: Die Grünen deckten die Versammlung mit einer Kaskade von Änderungsanträgen ein. Sie verlangten beispielsweise mehr Veloparkplätze oder Lade-Stationen für Elektrofahrzeuge. Anderen Versammlungsteilnehmern war das Gebäude zu hoch. Einige der sichtlich ermüdeten Münchener Stimmbürger verliessen bereits im Verlauf der ausgedehnten Eintretensdebatte den Saal. Von den anfänglich über 180 Anwesenden strich etwa ein Drittel frühzeitig die Segel.

Auch Gemeindepräsident Lüthi machte mit der Zeit einen genervten Eindruck: Mehrmals ermahnte er die Redner, sich an das vorgeschriebene Prozedere zu halten und die Eintretensdebatte nicht schon mit inhaltlichen Details zu überfrachten. Die Antragsteller liessen sich davon nicht beeindrucken: «Wir diskutieren heute Abend über ein Leuchtturm-Projekt, das eine umfangreiche Debatte verdient hat», sagte Arnold Amacher von den Grünen. Es sei darüber hinaus höchst unverstän- dlich, dass der Quartierplan erst

am Schluss der Versammlung behandelt werde, bemängelte er. «Dieses Traktandum gehörte ganz oben auf die Liste!»

«Schnellschuss»

Der zuständige Gemeinderat Lukas Lauper würdigte das Vorhaben als «wegweisendes Projekt für Münchenstein». Eine Ablehnung wäre ein fatales Zeichen für künftige Investoren, mahnte der SP-Politiker. Münchenstein müsse ein verlässlicher Partner bleiben.

Im Januar 2016 verkaufte die Gemeinde das Areal an einen privaten Investor, mit der Auflage, die Brache zu

Münchenstein tritt der Birsstadt bei

Die Münchener Stimmberechtigten segneten am Montagabend den Beitritt der Gemeinde zum Verein Birsstadt ab. Letzterer ist ein Zusammenschluss von zehn Gemeinden im Birseck und vorde- ren Laufental, die insbesondere im Bereich der Raumplanung eng zusammenarbeiten. Der Gemeinderat hätte den Vereinsbeitritt eigentlich autonom beschliessen können. Dass er das Geschäft dennoch der Gemeindeversammlung zur Abstimmung vorlegte, hat mit dem 3. März 2015 zu tun: Damals lehnten es die Münchener Stimmbürger ab, dem Zweckverband «Regionalkonferenz Birsstadt» beizutreten. Der Verband war der erste Versuch der Birsstadt-Gemeinden, ihre bis dahin lose Zusammenarbeit auf eine institutionelle Basis zu stellen. Mit dem Nein aus Münchenstein wurde das Projekt jedoch beerdigt. Drei Jahre später versuchten es die Gemeinden in einem zweiten Anlauf nun mit einem Verein. Dieser kam bei den Münchenern besser an: Der Beitritt wurde gross- mehrheitlich bejaht. ost

entwickeln. Das vorliegende Projekt stammt vom Architekturbüro Stähelin Architekten aus Basel und sieht einen 30 Meter hohen Bau mit markanten Ecktürmen vor. Im Sockelgeschoss schweben den Planern kleinere Läden oder auch Gastrobetriebe vor. Dadurch soll der Ort zu einem lokalen Treffpunkt im Quartier werden. Als Vorbild für das Projekt diente wohl der Bahnhof Dornach-Arlesheim: Der 2010 abgeschlossene Umbau verwandelte den vorher eher trostlosen Ort in einen regionalen Hotspot. Dieser ambitionierte Plan wurde von gewissen Anwesenden kritisch betrachtet: «Beim Bahnhof Dornach dauerte die Planung über 20 Jahre. Und in Münchenstein will man das nun mit einem nicht durchdachten Schnellschuss ebenfalls versuchen», bemerkte etwa Karl Müller.

Debatte per Antrag beendet

Als die Debatte ins Endlose auszu- ufern drohte, stellte Paul Messmer den Antrag auf Schluss der Diskussion. Man solle jetzt endlich zur Abstimmung schreiten, forderte er, die Gegner hätten ja immer noch die Möglichkeit eines Referendums. Damit sprach er wohl vielen Anwesenden aus der Seele: Der Applaus war gross und der Antrag wurde mit 64 zu 48 Stimmen angenommen. Ganz vorüber war die Diskussion damit jedoch nicht. Über die bereits gestellten Änderungsanträge musste nämlich trotzdem abgestimmt werden, wobei bei jedem Antrag wieder Wortmeldungen zugelassen wurden.

Das Resultat sprach schliesslich Bände: Die Änderungsanträge wurden bis auf zwei kleine Ausnahmen abgelehnt. In der Schlussabstimmung gab es lediglich zwei Gegenstimmen. Unter Vorbehalt der Referendumsfrist ist der Quartierplan damit in trockenen Tüchern. Viel Lärm um nichts also.

Uni Basel stellt 50 Meter hohen Kranturm in den Hölsteiner Forst

Vorbereitungen für 20-jähriges Klimaprojekt sind angelaufen



Von oben herab. Vom Kran aus wollen die Forscher der Uni Basel die Baumkronen unter Beobachtung halten. Foto Nicole Pont

Von Lisa Groelly

Hölstein. Im Waldgebiet Schoren nördlich von Hölstein haben die Aufbauarbeiten für das 20-jährige Klimaprojekt der Universität Basel (die BaZ berichtete) begonnen. Mithilfe eines Pneukrans wurde gestern ein 50 Meter hoher Kranturm aufgebaut. Heute wird mithilfe eines Helikopters der ebenfalls 50 Meter lange Arm des Krans montiert.

Hölstein wurde aus über 30 möglichen Standorten in beiden Basel ausgewählt, weil hier eine grosse Vielfalt an alten Bäumen zu finden ist. Ausserdem kann durch die Kuppelung kein Grundwasser in den Boden sickern. «Der Standort ist einzigartig», sagt Projektleiter Ansgar Kahmen.

Um die Auswirkungen des Klimawandels auf mitteleuropäische Wälder

zu simulieren, wird die Hälfte der insgesamt einen Hektar grossen Versuchsfläche immer wieder starken Trockenheitsphasen ausgesetzt. Eine Dachkonstruktion sorgt dafür, dass rund 50 Prozent des Niederschlags abgehalten werden. Die anderen 5000 Quadratmeter dienen als Kontrollfläche.

Durch das Experiment wollen die Uni Basel herausfinden, «welche einheimischen Baumarten besonders empfindlich auf Trockenheit ansprechen und ob ausgewachsene Bäume in der Lage sind, ihren Stoffwechsel an Klimaveränderungen anzupassen».

Der inmitten der Versuchsfläche aufgestellte Kran dient dazu, die Baumkronen von einer Personengondel aus zu beobachten. Gestartet wird das Experiment voraussichtlich im Spätsommer 2019.